**Miracle-Day**

083 **Happy days have gone away.**

Sam fühlte die Sonne auf ihrem Gesicht. Aber nicht nur die Sonne war es, die sie langsam aus dem Schlaf holen wollte. Eine Katze liess sich neben ihr nieder und streifte mit ihrem buschigen Schwanz ihr Gesicht. Zärtlich strich sie über ihre Stirne und schnurrte leise dabei. Dann fühlte sie, wie der Schwanz der Katze nach unten wanderte und über ihre aufgerichteten Brustwarzen strich. Ein herrliches Gefühl, das sie nicht missen wollte, es genoss und das in ihr eine ungeahnte Wärme im Körper erzeugte. Sie wollte nicht aufwachen, sie drehte und wand sich unter den Zärtlichkeiten, die ihr jetzt geschenkt wurden.

„Sam, bitte wach auf.“ Es war gar keine Katze. Es war Michael der ihr mit feinen Handberührungen das Aufwachen erträglich machen wollte. Seine Hand strich über ihre Brüste, über ihr Gesicht, strich ihr wie eine Feder über die geröteten Wangen.

„Samantha, wach bitte auf! Es tut mir so leid, dich nicht mehr schlafen lassen zu können. Aber ich muss arbeiten gehen, es ist bereits 7 Uhr!“

Sam schreckte nun plötzlich auf, drehte ihr Gesicht nach der Stimme um. Sie hatte geträumt, geschlafen. Die Katze, die sie so verwöhnte war Illusion gewe- sen, ein Traum. Es waren Michis Hände, die sie so verwöhnt hatten.

„Wo bin ich?“ flüsterte sie, noch mit halb geschlossenen Augen.

Mich glitt nun unter ihre Decke und umfasste sie mit seinen Armen. Erst jetzt realisierte Sam, dass sie nicht im Hotel erwachte, sondern im Bett von Michi, ihrem “Swiss Boy“, Unterschlupf gefunden hatte gestern Nacht.

Sie kuschelte sich an ihn, rollte sich wollüstig zusammen und seufzte. Sie er- wartete jetzt wieder von Wogen der Erregung fortgetragen zu werden wie gestern Nacht.

„Sam, die Zeit reicht nicht mehr, ich muss zur Arbeit. Bin schon längst verspä- tet.“ Sam knurrte etwas unwillig, drehte sich so um, dass ihre eine Brust in die Hand von Michi glitt: „Das kannst du jetzt nicht tun! Wie kannst du jetzt an Arbeit denken!“ knurrte sie wie eine erzürnte Katze.

Michi kämpfte mit sich selber, doch er war viel zu korrekt als dass er vergass, wer ihm sein gutes Auskommen sicherte. „Ich kann nicht! Ich arbeite an einem wichtigen Projekt und habe um 10 Uhr eine Besprechung die ich noch vorbe- reiten muss. Ich liebe dich, Sam und würde gerne…“ „Dann bleib doch noch, nur ein paar Minuten. Lass mich dir noch einmal zeigen wie ich dich mag!“

Es war verlockend, wenn er sie so anblickte wie sie da lag, wie Gott sie schuf. Dann aber sprang er mit einem Satz aus dem Bett. In ein paar Sekunden stand er in seinen Kleidern vor ihr.

„Du Feigling, du hast nur Angst vor meinem Kätzchen“ lachte sie, wobei sie lockend ihre Schenkel öffnete. Michi liess sich jedoch nicht beirren und zog sie an den Beinen aus dem zerwühlten Bett.

Die Familie von Michi sass schon am Frühstückstisch, als er über die Treppe vom Zimmer hinunter in die Küche trat.

„Hallo, gut geschlafen?“ fragte die Mutter.

„ Ja, aber wenig!“ brummte Michi. Dann fügte er an: „Wir brauchen noch einen weiteren Teller und eine Tasse zum Frühstück.“

Der Vater grinste verständnisvoll: „Habe doch gedacht, dass da in der Nacht mindestens zwei am Werk waren!“ Michi`s Mutter schalte ihn umgehend: „Feingefühl ist aber sicher nicht deine Stärke.“ Sie schüttelte dabei verärgert ihren Kopf.

„ Mutter lass ihn doch! Das ist nur Neid.“ Michi grinste.

In diesem Augenblick schlich leise hinter Michi Sam in die Küche.

„Good morning!“ liess sie etwas schüchtern hören und reichte Michi`s Mutter und Vater die Hand. Diesmal liess der Vater seine anzüglichen Sprüche sein.

Eine leichte Verlegenheit, wie man sich in dieser Situation vorstellen konnte, verbreitete sich um den Frühstückstisch. Aber nur kurz, denn Vater und Mutter Berger sprachen Samantha sofort an, als ob sie nach der tollen Party schon richtig zur Familie gehören würde. Sie freuten sich über das aufgestellt und sympathisch wirkende Mädchen sichtlich.

„Hat man dir Ausgang gegeben gestern Abend?“ fragte Peter Berger interes- siert, um die leicht gehemmte Stimmung aufzubrechen.

Sam schüttelte etwas besorgt ihren hübschen Kopf: „Da wird sich noch ein Gewitter entladen heute Morgen, weil ich ein paar Häuser neben dem Hotel gelandet bin, gar nicht so wie von der Tourleitung vorgesehen! Aber durch diesen Sturm muss ich halt einfach mal hindurch, mit oder ohne Schaden.“ Dann schaute sie Mutter Berger ins Gesicht: „Es war dies allemal wert, ich mag ihren Sohn einfach sehr!“ Michis Mutter traten fast die Tränen in die Augen, sie kam zu Sam herüber, strich ihr über das Haar und sagte: „Peter und ich, wir mögen dich auch sehr!“

Michi war überrascht, das seine Eltern Sam so unkompliziert annahmen. Er hatte sie unterschätzt, da sie sich ihm gegenüber noch nicht über ihre Gefühle zu Samantha geäussert hatten. Eine grosse Freude übermannte ihn und er küsste Sam zärtlich auf die Wange. Vater Berger liess sich die Emotionen weniger anmerken und drückte Sam nur kurz über den Tisch die Hand.

„Nun müssen wir aber die Emotionen etwas zügeln. Mein Gott, es ist schon gegen 8 Uhr. Ich sollte schon im Büro sein.“ Michi stellte dies mit Schrecken fest. „Sam, ich bringe dich zurück ins Hotel, bevor ich zur Arbeit fahre. Es tut mir so leid, dass ich dir nicht beistehen kann, wenn das Gewitter über dich herein bricht.“

„Ich habe mir ja dies selber eingebrockt, so muss ich es auch selber ausbaden.“ gab sie tapfer zu verstehen. „Mehr als ein Verweis wird es wohl nicht geben. Sie brauchen mich in der Mannschaft, um das Turnier in Bülach zu gewinnen.“

„ Sam, du bist ziemlich selbstbewusst. Das ist gut so!“ murmelte Michi`s Vater anerkennend.

Michi hatte es eilig. Klar hätte er lieber Sam unterstützt, wenn sie zur Mann- schaft ins Hotel zurückkehrte. Aber er konnte sich einfach nicht leisten, heute die Arbeit und die anberaumte Besprechung zu schwänzen.

Vor dem Hotel “Flay Away“ küsste er sie noch einmal heftig, nahm sie in die Arme und tröstete sie im Voraus wegen der nicht zu verhütenden Schelte, die nun für seine Liebste folgen würde. Dann flitzte er davon, die Arbeit rief.

Sam blieb stehen und blickte Michi nach. Wie oft würde sie ihn noch sehen, bis Emirates nächste Woche in Kloten abheben würde und sie mit jeder Minute weiter von ihm wegführen würde. Aus ihren Augenwinkeln floss eine Träne über ihre Wange. Das erste Mal bereute sie, zuerst ihre Augen und dann das Herz auf Michael, ihren “Swiss-Boy“, eingepeilt zu haben. Und nun kam noch das grosse Gewitter, wenn sie sich zurück zur Mannschaft melden würde. Ob man schon entdeckt hatte, dass ihr Bett heute Nacht im Hotel leer blieb?

Und als ob die Sache so schnell wie möglich erledigt werden sollte, trat ihr Mannschafts- Coach durch die Türe.

„Sam, du wieder hier? Wo warst du? Wir haben dich gesucht gestern Abend.“

Sam drückte nicht lange herum, sondern war bemüht, die Folgen begrenzt zu halten.

„Ich war bei Michael und habe bei ihm übernachtet.“

„Du kennst aber die Vereinbarung die wir alle unterschrieben haben, oder nicht!“

„Ich weiss! War wohl nicht korrekt euch gegenüber. Aber die Situation ist nun mal so…“

Er unterbrach sie umgehend: „Es gibt keine Situation, die nun mal so ist! Wir sprechen uns noch. Du weisst, dass um 10 Uhr Training angesagt ist im Schluefweg?“ „Ja ist mir klar. Ich werde dort sein“ gab Samantha kleinlaut zurück.

Um 10 Uhr versammelten sich die Beachvolleyballer aus Neuseeland auf den Trainingsplätzen hinter den Badeanlagen des Schluefweg. Niemand liess Sam merken, dass man ihre nächtliche Abwesenheit bemerkt hatte. Aber beim Frühstück hatte der “Ausflug“ Sam`s bald die Runde gemacht und man tu -schelte über die Folgen.

Sam bemühte sich, eine der ersten zu sein, die für das Morgentraining bereit war, aber sie machte sich keine Illusionen, dass dies noch Folgen haben würde. Und sie lag richtig.

„ Alle mal herhören!“ Der Coach rief die Mannschaft zusammen. Es machte sich gespannte Ruhe breit. Spannung in den Gesichtern rund herum.

Der Coach blickte mit ernstem Gesicht in die Runde: „Wir wissen inzwischen alle, was sich in dieser Nacht zugetragen hat. Jemand aus unserer Mitte hat die Abmachung gebrochen, sich ohne Abmeldung aus unserer Runde zu entfernen. Wird selbstverständlich nicht toleriert. Wir machen jetzt keine grössere Ge -schichte daraus, jedoch wird die Betreffende für das heutige Training dispen- siert und kehrt umgehend ins Hotel zurück! Ist das klar!“ Der Coach schaute nun Sam in die Augen und sprach sie nun direkt an: „Ob du am Sonntag spielen wirst, werden wir nach dem Training ohne dich entscheiden!“ Jetzt wies er mit dem Kopf auf die Garderobe.

Sam liefen die Tränen über die Wangen. Sie packte ihre Trainingstasche und ging mit gesenktem Kopf in den Umkleideraum zurück. War es dies wert ge- wesen, oder nur ein Abenteuer?

Auf der Sitzbank in der Garderobe stützte sie ihren Kopf mit den Händen, blieb einige Minuten so sitzen und dachte nach. Dann war ihr Entscheid gefallen: „Ich würde es jederzeit wieder tun!“ sagte sie zu sich selber „ Es war nun wirklich kein Abenteuer. Ich liebe ihn und musste die Gelegenheit nutzen, sonst würde ich mich wohl mein Leben lang daran zurück erinnern. Und dies, ob es gut oder schlecht herauskommt, was sich hier ergeben hat. Ich konnte dem einfach nicht ausweichen, die Zeit gab es nicht für eine zweite Chance!“ Sie war mit sich im Reinen. Sie kleidete sich um und ging zurück ins Hotel.

Gegen Nachmittag kamen die Mannschaftskollegen von Sam tropfenweise wieder ins Hotel zurück. Es klopfte an Sam`s Türe. Sie öffnete. Draussen stand July, ein Mädchen aus der Truppe mit dem sie sich sehr gut verstand.

„Ich dachte, du könntest etwas Beistand gebrauchen.“ Sie lächelte dabei.

Sam nickte und liess sie rein.

Sie setzten sich auf das Bett, wo Sam plötzlich wieder die Tränen über die Wangen liefen. July legte ihr tröstend den Arm über die Schultern. Samantha legte ihren Kopf an ihre Schultern. Es schüttelte sie richtig durch. July sagte zu ihr: „Lass sie einfach laufen, es geht bald wieder besser.“

Nach Minuten war sie wieder in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen.

„Liebst du ihn?“ fragte July.

„Ja, ich bin mir sicher. Ich würde die Nacht wieder mit ihm verbringen! Es war gestern einfach unausweichlich, dass ich nicht ins Hotel zurückkehrte. Ich konnte gar nicht anders!“

„Einige aus der Truppe haben mich gebeten, mit dir zu sprechen. Wir müssen bis am Abend entscheiden, ob du spielst oder nicht, trotz des “Vergehens“. Wir wurden sozusagen von Coach gebeten zu entscheiden, ob wir dir verzeihen wollen oder nicht!“ July lachte, als sie dies Sam sagte. „Komme mir wie ein Priester vor!“

Jetzt hatte auch Sam wieder den Humor gefunden, der sie sonst aus der Grup- pe so hervor hob. „Dann gib mir die Absolution. Ich gebe mir dann am Sonntag besonders Mühe, unsere Gegner ins Abseits zu bomben.“ Sam war ja berüch- tigt wegen ihrer äusserst harten Smashs.

July gab ihr Zuversicht: „Ich werde die Mannschaft schon so weit bringen, dass sie dich ins Team zurück wollen!“